

An zukünftige Auslandsstudierende (Schlusswort)

Ich möchte an dieser Stelle die wichtigsten Erkenntnisse der empirischen Untersuchung mit denen der theoretischen Arbeit verknüpfen. Anstelle eines klassischen Schlusswortes möchte ich diese Bemühungen aber in der Form eines „Kurzzatgebers“ darstellen. Dieser wendet sich direkt an Studierende, die mit dem Gedanken spielen, ein Auslandssemester oder ein Auslandsstudienjahr zu wagen, besonders aber auch an Studierende, die dies bereits beschlossen haben und sich nun in der Vorbereitungsphase befinden.

Zunächst: mach dich darauf gefasst, dass dich ein längerer Aufenthalt im Ausland mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit auf irgendeine Art und Weise verändern wird! Worin diese Veränderung besteht, das kannst nur du selbst erfahren, indem du sie durchlebst. Es kann sein, dass sich dein Blickwinkel auf verschiedene Gegebenheiten in der Heimat verändert, dass du eine Art Außenperspektive erhältst und manche Dinge relativer siehst. Es kann sein, dass du eine starke Verbindung zu deinem Gastland aufbaust und dass du immer wieder dorthin zurückkehren möchtest, weil es dort Verschiedenes gibt, das dir gut gefällt und das du vermisst, wenn du zu Hause bist. Es kann auch sein, dass dem nicht so ist, aber dass du so eine Freude am Unterwegssein findest, dass dir in Österreich die Decke auf den Kopf fällt und du wieder mal wegfahren möchtest, um noch mehr von der Welt zu sehen. Es kann sein, dass sich Manches an dir selber verändert, du Fähigkeiten und Anteile deiner selbst entdeckst, die dir im Moment gar nicht so bewusst sind. Ebenso ist es möglich, dass sich durch ein Auslandsstudium auch neue Perspektiven auf dein Gesamtstudium ergeben. Sei es dadurch, dass du dich in deinem Studium ohnehin viel mit Menschen und Kulturen beschäftigst, und sich durch die Erfahrung der fremden Kultur auf die eine oder andere Weise für dich interessante Aspekte eröffnen. Oder sei es (auch abseits der Sozialwissenschaften) dadurch, dass du durch das Studium an einer anderen Universität in einem anderen Land neue Studienbereiche entdeckst, die an deiner heimatlichen Universität nicht angeboten werden, oder du dir durch die meist größere Möglichkeit, unterschiedliche Fächer zu belegen, neuer Fähigkeiten oder Interessensgebiete bewusst wirst. All dies kann, aber muss nicht sein, und es können auch ganz andere Dinge geschehen, die für dich persönlich viel wichtiger sind.

Aber auf alle Fälle gibt es Verschiedenes, das dir das Einleben und den Aufenthalt in einem fremden Land erleichtern und verschönern kann. Eine ganz große Rolle spielen dabei Freundschaften zu Einheimischen. Wie leicht oder schwer es ist, Freundschaften zu schließen, ist von Land zu Land und von Kultur zu Kultur unterschiedlich, hängt aber in einem gewissen

Ausmaß auch von dir selber ab. Hilfreich ist es auf alle Fälle, wenn du die Sprache des Landes sprichst (wenn zu Beginn vielleicht auch nur rudimentär). Dadurch wird natürlich die Kommunikation an sich erheblich erleichtert, und es ist auch sehr wahrscheinlich, dass sich die Menschen über die Wertschätzung freuen, die ihnen so signalisiert wird und dass sie so möglicherweise auch offener auf dich zugehen.

Wenn du die Möglichkeit dazu hast, bleib nicht nur ein, sondern gleich zwei Semester. Das kann eine viel tiefere Erfahrung des Landes zur Folge haben. Die ersten Monate vergehen vermutlich ohnehin damit, dich einmal zurechtzufinden, Menschen und Sprache etwas besser kennen zu lernen. Auch Freundschaften entwickeln sich meist nicht über Nacht, sondern brauchen eine gewisse Zeit, um an Intensität zu gewinnen. Wenn du nach vier oder fünf Monaten dann schon wieder heim fliegst, kann es nur allzu leicht geschehen, dass du, kaum einigermaßen eingelebt, schon wieder abreisen musst, und dass es dir ziemlich leid tut, nicht doch noch länger bleiben zu können.

Ein anderer wichtiger Punkt für eine gute Aufnahme im Gastland ist auch die Wohnsituation. Wenn es möglich ist, versuche, mit Einheimischen zusammenzuwohnen. Es kann dadurch viel leichter werden, Bekannte und FreundInnen kennen zu lernen, und auch, die Sprache zunehmend in den Griff zu kriegen oder die Kultur mehr aus der Nähe zu erleben und manche Dinge besser zu verstehen. Wenn fast ausschließlich Austauschstudierende zusammenwohnen, kann es leicht geschehen, dass sich eine Art „AusländerInnenghetto“ bildet. Das kann auch schön sein, eine Art Zufluchts- und Erholungsort darstellen, und hat durchaus seine Berechtigung. Es kann aber geschehen, dass bei einem fast ausschließlichen Aufenthalt in diesem Zufluchtsort die Potentiale, die ein Auslandsstudium bereithält, brach liegen bleiben. Und ein besonderes dieser Potentiale ist es eben, eine vielleicht fremde Lebens- und Anschauungsweise kennen zu lernen und in eine andere, bis dahin mehr oder weniger unbekannte Kultur einzutauchen, auf eine viel intensivere Weise, als dies bei einem, auch längeren Urlaub, möglich ist.

Und wenn du jetzt schon in einem Land bist, das dich interessiert (ich gehe einfach mal davon aus, dass es dich interessiert, weil warum würdest du sonst hinfahren wollen?), dann nutze doch einfach die Gelegenheit und fahr immer wieder mal ein wenig herum, unternimm Ausflüge, begib dich auf Reisen, je nachdem, was möglich ist und was sich ergibt. Das kann dir viel darüber zeigen, wie das Land außerhalb des Ortes, an dem du dich die meiste Zeit

während des Auslandsstudiums aufhältst, überhaupt ausschaut, wie die Menschen an anderen Orten miteinander umgehen und wie sie dich behandeln, wie regionale Spezialitäten schmecken oder wie das öffentliche Verkehrswesen beschaffen ist, und noch vieles mehr. Und überhaupt kann es einfach auch sehr viel Freude bereiten. Und wer weiß, vielleicht siehst du dann auch die Universität und den Teil des Landes, in dem sie sich befindet, nach der Rückkehr mit etwas anderen Augen.

Aber egal was du tust oder lässt, worüber du dich freust oder ärgerst, vielleicht erinnerst du dich ab und zu daran, dass die Art und Weise, wie du die Dinge wahrnimmst, in erster Linie eine Reflektion deiner Selbst ist, deiner Wünsche und Bestrebungen, aber auch deiner Ängste und Befürchtungen; und von vielem mehr.